

Karfreitag – die Leidensgeschichte. Sie berührt uns. Sie weckt in uns die Frage nach dem WARUM, sie konfrontiert uns mit unserer Ohnmacht, sie stellt uns vor Augen, dass Menschen einander das Leben schwermachen. Damals und heute.

Sie erinnert uns an unsere Karfreitagserfahrungen in diesem Jahr, in unserem Leben.

- Erfahrungen des Versagens. Dort, wo Lebenskonzepte nicht aufgegangen sind. Dort, wo unsere Pläne durchkreuzt wurden. Dort, wo wir selbst nicht das Beste von uns gegeben haben.
- Erfahrungen der Einsamkeit. Wo Menschen sich geschlossen gegen einen gestellt haben, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft. Wo die Tage lang sind, weil niemand da ist, der einem alten Menschen, einem Einsamen Zeit schenkt. Wo die Heimat, die Freunde und die Familie fern sind, der Kontakt schwierig ist.
- Erfahrungen des Verlustes. Der Tod eines geliebten Menschen. Eine zerstörte Hoffnung. Die leerer Platz, weil die erwachsenen Kinder aus dem Haus gegangen sind. Es gilt loszulassen...
- Erfahrungen von Schuld. Die mir zugefügt wurde. Wo ich anderen etwas schuldig geblieben bin. Nein, nicht „etwas“ – in denen ich LIEBE schuldig geblieben bin.
- Und dann noch all die anderen Erfahrungen von Enttäuschung, Schmerzen, Angst, Verlassen sein, ...

Unzählige Leidensgeschichten – damals und heute.

Karfreitag - Heute schauen wir auf Jesus. Verlassen, angstvoll, voller Schmerzen, allein hängt er da am Kreuz. Oft wurde er so dargestellt damit wir uns erinnern – Jesus selbst hat all dies erlebt, erlitten, erfahren.

In der Neumünsterkirche in Würzburg gibt es eine besondere Darstellung von Jesus, dem Schmerzensmann. Um 1350 ist sie entstanden. Sie ist

sehr ungewöhnlich und geht wohl auf ein mystisches Erlebnis des Bernhard von Clairvaux zurück, der während des Gebetes vor einem Kruzifix vom Gekreuzigten umarmt wurde.

Die Holzskulptur im Neumünster zeigt einen gekreuzigten Christus, der die Arme vom Querbalken genommen hat. Die langen Nägel stecken noch in den Händen. Er hat die Arme vor sich wie zur Umarmung gekreuzt. Die Gebärde erinnert daran, wie ein Vater, eine Mutter ein Baby hält, schützend, bergend, wiegend. Sein Blick ist zugewandt. Es wirkt, als ob der, der selbst Schmerzen leidet, sich selbst noch hingibt und Trost schenkt. Nicht nur ein Vertrösten, sondern wirklichen Trost. Einen Trost, weil er mit-leidet, versteht, mit-aushält was schwer und zur Last geworden ist. Der all diejenigen umarmt, die verzweifelt und ohnmächtig vor Gott stehen und rufen: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“



Wir stehen heute vor dem Kreuz mit unserem persönlichen Leid. Und wir bringen heute auch das Leid der Welt mit, das uns berührt, betrifft, ohnmächtig macht. Und schließlich bringen wir das mit, wo wir selbst Leid mitverursacht haben, gewollt oder ungewollt. So stehen wir heute vor dem Kreuz. Arm-selig.

Jesus kommt uns auch heute entgegen. Er umarmt uns in all unserer Arm-Seligkeit. Er birgt, hält, schützt und tröstet. Er weiß um unser Versagen, um unser Leid, um unser Bemühen, um unsere Not. In all dem will er da sein, sich selbst anbieten als unsere Zuflucht. Ihn verehren wir heute – ihn, der immer zu uns sagt: Ich bin da für dich. Es ist gut, dass du da bist – bei mir.

Amen.